

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 10 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 s außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr 59.

Mittwoch, den 27. Mai 1896.

13. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadt Wildbad.  
Zur Gewinnung von

### Streu

sind vom 25. d. J. bis 15. Oktober d. J. geöffnet:

I. Laieisteig	Abt.	2 f 3 ha
I. Alteisteig	"	7 f 5 "
III. Lottbaumsteigle	"	16 f 6 "
IV. Fichtenbusch	"	11 f 9 "
V. Buchsteigle	"	4 f 2 "
VI. Schwente	"	2 f 0,5 "
VI. Diebau	"	5 f 5 "
VI. Schöngarn	"	6 f 1 "
VI. Schöntann	"	7 f 7 "

Die Moosstreu soll nur mit hölzernen Rechen gewonnen werden.

Farnstreu in den Culturen darf nur nach vorheriger Anweisung geschnitten werden.

Die geöffneten Waldteile, die mit Stroh- wischen bezeichnet sind, werden auf Verlangen jederzeit von den Waldschützen vorgezeigt werden.

Wer an andern als den vorbezeichneten, geöffneten Waldungen Streu holt oder wer den Anordnungen der Waldschützen an Ort und Stelle nicht Folge leistet, wird zur Strafe gezogen werden.

Wildbad, den 20. Mai 1896

Stadtschultheißenamt:  
Bürger.

### Teilhaber=Besuch.

Ein stiller oder thätiger Teilhaber wird zur Etablierung für einen gangbaren Consum- artikel mit einer Einlage von einigen Tausend Mark gesucht. Gest. Off. unt. Chiffre H. E. 2167 befördert die Annoncen-Expedition von K. F. Hellmuth, Pforzheim.

### Wella=Patent=Glas=Schilder Zimmer zu vermieten

u. s. w.

empfehlen billigst Gustav Treiber,  
Tapezier.

### Ein Lehrling

wird sofort angenommen bei  
Gustav Treiber,  
Sattler u. Tapezier.

### I<sup>a</sup> Qualität Honig

empfehlen G. Riezingler.

„Kathreiner's Malzkaffee bekommt auch dem empfindlichen und schwachen Magen gut, und hat hiedurch in wenigen Jahren eine ungeheuere Verbreitung erlangt.“

Aus einem Gutachten von Dr. med. et phil. Gerster,  
Leibarzt Sr. Durchl. des Prinzen Albrecht zu Solms, Kurarzt in Braunfels.

Wildbad.

### Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

**ehelichen Verbindung**

laden wir hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag, den 28 Mai 1896

in den „Gasthof z. alten Linde“

freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung an- nehmen zu wollen.

Adolf Schweizer,  
Luise Treiber.

Kirchgang um 1/2 12 Uhr vom Gasthof z. gold. Ross aus.

Schuld- u. Bürgscheine empfiehlt die Buchdruckerei ds. Blts.



empfehlen

Cigarren & Cigaretten

sowie

Rauch-, Kau- & Schnupf-  
Tabake

Carl Wilh. Bott.



W i l b a d

### Bekanntmachung.

Da wiederholt Klagen darüber eingelaufen sind, so wird hiemit bekannt gemacht, daß die Tauben auf die Zeit von weiteren zwei Wochen eingesperrt zu halten sind. Schadenlaufendes Geflügel aller Art kann von dem Beschädigten gepfändet werden, außerdem tritt Strafe ein.

Den 26. Mai 1896.

Stadtschultheißenamt:  
Bäuer.

### Gefunden.

Eine Mütze wurde gefunden und kann gegen Einrückungsgebühr in der Druckerei ds. Bl. abgeholt werden.

### Mädchen-Gesuch.

Ein ordentliches Mädchen im Alter von 15-16 Jahren wird für sofort gesucht. Näheres bei der Redaktion.

### Most-Corinthen

und

### Thyra-Rosinen

sind in neuer und bester Ware eingetroffen bei **Chr. Brachhold.**

### Malta-Kartoffel,

sowie neue ägyptische

### Zwiebel

empfehlen

Chr. Batt.

Frischen

### Tafelsenf

empfehlen

Fr. Treiber.

C a l m b a c h.

Aus der Konkursmasse der Firma Franz Birkenmeier kommt am **Montag, den 1. Juni ds. Js.**

von morgens 9 Uhr an

im Saale des Gasthauses zum Hirsch im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf: **120 Mille Cigarren**, bessere Sorten, und zwar in größeren und kleineren Partien. Liebhaber sind eingeladen.

Den 26. Mai 1896.

Der Konkursverwalter:  
Gerichtsnotar Krauß.

Wildbad, den 26. Mai 1896.

## Todes-Anzeige.



Teilnehmenden, Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, dass unsere liebe treubesorgte Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Schwester u. Schwägerin

### Luise Eitel,

geb. Krauss

heute früh 9 Uhr nach nur kurzem Krankenlager im Alter von 52 Jahren in dem Herrn sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

der trauernde Gatte:

Friedr. Eitel, Fuhrmann  
mit seinen Kindern.

Beerdigung: Donnerstag nachmittags 2 Uhr.

Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg  
ärztlich empfohlen:

Ferner Malaga, Menescher Ausbruch u. sonstige Krankenweine  
offen und in Flaschen

empfehlen

F. Funk (G. Lindenberger.)

Hauptstraße.

Eldenburgplatz.

## Deutschlands größtes Schuhwaren-Etablissement.

### Spier's Schuhwaren-Haus.

50 Filialen in allen grösseren Städten.

Markt Nr. 3 Pforzheim, Markt Nr. 3.

Grösste Auswahl in dauerhaftem und elegantem Schuhwerke. || Derbe Arbeitsstiefel in allen denkbaren Arten sehr preiswürdig.

Separater Damen-Salon. — Feste Preise. — Umtausch gestattet.

Der Preis eines jeden Paares ist in deutlichen Zahlen auf der Sohle vermerkt.

Zugstiefel

Schnürstiefel

Knopfstiefel

Schaftstiefel

Halbschuhe, Schultiefel, Hausschuhe, Arbeiterschuhe, Pantoffeln.

Kneipp-Sandalen, Baby-Schuhe, Chic-Schuhe, Sport-Schuhe, Reitstiefel.



## R u n d s h a n.

Stuttgart, 19. Mai. Die Zentralkommission des Wohltätigkeitsvereins veröffentlicht folgende Dankagung: Seine Majestät der König haben in Gemeinschaft mit Ihrer Majestät der Königin für die bedürftigen Wasserbeschädigten des Landes den reichen Beitrag von 3000 M. allergnädigst zu bewilligen und uns zur Verteilung zu überweisen geruht, was wir mit dem Ausdruck innigsten Dankes und aufrichtigsten Segenswunsches hiemit bekannt machen.

— (Warnung vor kalten Getränken.) Viele schwere Erkrankungen und nicht wenige Todesfälle sind dem Genuß zu kalter Getränke zuzuschreiben. Das Regierungspräsidium zu Kassel empfiehlt zur allgemeinen Beachtung: Wasser soll niemals kälter als 10 Grad Celsius genossen werden, zu kaltes Bier und zu eisiges Selterswasser sind — Gift!

Wahingen a. G., 22. Mai. Das Bahnhofs-Wärterhaus Nr. 44 beim Bahnhof wurde heute früh 4 Uhr ein Raub der Flammen. Die Entstehungsursache ist zur Zeit noch nicht bekannt.

Rottenburg, 21. Mai. Bei der heutigen Stadtschultheißenwahl erhielt Regierungreferendar erster Klasse Winghofer, Sohn eines Rottenburger Bürgers, 666 Stimmen. Ratschreiber und bisheriger Stadtschultheißenamtsverweser Ledermann (ebenfalls Rottenburger) 278, Verwaltungssakruar u. Schultheiß Diebold von Dohheim (gleichfalls Rottenburger) 3 Stimmen. Ungültig waren 4; abgestimmt haben 951; stimmberechtigt waren 1224. Winghofer ist somit gewählt.

Gmünd, 20. Mai. Ein hiesiger, im besten Mannesalter stehender Bürger verlor gestern auf eigenartige Weise sein Leben. Er war auf dem nahen Berchenhof mit Holzspalten beschäftigt, als ihn eine Kuh plötzlich angriff und so wuchtig niederstieß, daß er innerhalb 24 Stunden starb. — Das seither im Besitz des Mutterhauses der barmherzigen Schwestern befindliche Anwesen St. Bernhard ist von Mitgliedern des Kneippvereins erworben worden.

Ulm, 21. Mai. (Unschuldiger verurteilt.) Hier kam in letzter Zeit die Verurteilung eines unschuldigen vor. Der ledige Bauernsohn Georg Hiller von Rammingen war unter der Beschuldigung, mit einem unbekanntem Dritten im Februar nachts dem Hilsbahnhofs-Schmidt von Langenau den Fuß abgeschlagen zu haben, am 28. April d. J. von der hies. Strafkammer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden und hatte auch unter fortwährender Beteuerung seiner Unschuld die Strafe bereits angetreten. Die Verurteilung war durch einen mangelhaften Indizienbeweis erfolgt. Hiller war nämlich an jenem Abend in jugendlichem Übermut in Strümpfen im Dorfe herumgesprungen. Nachgewiesenermaßen war der Täter, der den Schmidt mißhandelte, in Strümpfen. Da andere Personen, die um die kritische Zeit strümpfig auf der Straße gewesen wären, nicht bekannt wurden und auch sonstige Verdachtsmomente gegen Hiller vorlagen, hielt das Gericht seine Schuld für zweifellos und sprach die Verurteilung aus. Der Verteidiger hatte umsonst darauf hingewiesen, daß auch andere Personen strümpfig auf der Straße gewesen sein könnten und so war es; denn es gelang zu einem am Thotort aufgefundenen Westknopf den zugehörigen Burschen zu ermitteln. Er und sein Bruder sind die

wahren Täter, welche unabhängig von Hiller und von den drei anderen unschuldig mit ihm in Untersuchungshaft gewesenem Burschen den Schmidt mißhandelten. Die Täter sind bereits eingeliefert und geständig. Der Prozeß gegen Hiller wird nun wieder aufgenommen werden.

Waldburg, 21. Mai. (Gut angelegte Erbschaft.) In dem Nachlasse einer bejahrten Bäuerin, die für arm gehalten wurde, fanden sich 796 M. bar Geld, an verschiedenen Stellen wohl versteckt, wovon 430 M. in einem Strumpf unter Lumpen. Das Geld bestand teils aus nagelneuen Münzen, die aber schon viele Jahre gelegen haben müssen. Außerdem hinterließ die sparsame Frau über 2000 M. Spareinlagen. Den vier armen Enteln ist die schöne Erbschaft zu gönnen.

Pforzheim, 22. Mai. Gestern abend fand im Saal des schwarzen Adlers eine außerordentliche General-Versammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr statt, hauptsächlich zum Zweck der Neuwahl eines Kommandanten. Den Vorsitz führte der stellvert. Kommandant, Herr Ehr. Käfer. Der Vorsitzende erwähnte zunächst mit warmen Worten hoher Anerkennung die Verdienste des verstorbenen Hrn. Kommandanten L. Franzmann. Die Abzählung ergab die Anwesenheit von 227 Mitgliedern. Es wurde Hr. Kaufm. Albert Prestinari mit allen abgegebenen Stimmen — mit anerkannter Einmütigkeit — zum Kommandanten gewählt. Dieses Ergebnis wurde mit Begeisterung aufgenommen.

Triburg, 20. Mai. Ein drolliger Vorfall ereignete sich vorige Woche in der Gewerbehalle hier. Zwei Damen — Engländerinnen — besichtigten die Ausstellung und fanden an dem daselbst aufgestellten Musikwerke augenscheinlich großen Gefallen. Sie ließen sich mehrere Stücke vorspielen, worauf die eine der Damen den Aufseher unvermittelt fragte: Was kost? Die Antwort lautete prompt: 7000 M. Bestürzt trat die Fragerin zurück und ließ sich höchst erschrocken auf einem Stuhl nieder. Unter gegenseitiger Heiterkeit löste sich das Mißverständnis alsbald auf. Der Aufseher hatte gemeint, die Dame wolle den Preis für das Musikwerk wissen, während die Engländerin sich nur erkundigte, was Sie für das Spielenlassen des Musikwerkes zu zahlen habe. 7000 M. wäre in diesem Falle auch selbst für an hohe Zahlen gewöhnte Leute etwas viel gewesen und so ist der Schrecken der Dame auch erklärlich zu finden.

Frankfurt a. M., 20. Mai. (Wieder eine amerikanische Erbschaft.) Einem 30jähr. Dienstmädchen aus Radelheim, in Eschborn dienend, wurde vom dortigen Pfarrer zu seiner Freude eröffnet, daß es sein in Philadelphia verstorbener Onkel testamentarisch zur Erbin seines Vermögens von 200 000 Doll. eingesetzt habe. Mit Zustimmung der Herrschaft verließ das Mädchen seine Stelle, um, mit den nötigen Legitimationspapieren ausgerüstet, das Geld jenseits des Ozeans zu erheben.

Weinigen, 22. Mai. In dem bayerischen Dorfe Rothhausen bei Röniashausen sind am Donnerstag Nacht 22 Wohnhäuser, 27 Scheunen und eben so viel Nebengebäude eingäschert worden. Viel Vieh ist dabei umgekommen.

Michelstadt i. D., 22. Mai. (Ueberfall.) Zwischen Watterbach und der Schrahmühle wurden zwei Mädchen von einem vagabun-

dierenden Handwerksburschen überfallen. Das eine wurde in den Wald geschleppt und vergewaltigt. Als die That in dem Orte durch das andere Mädchen bekannt wurde, machte man sich auf die Suche. Das Mädchen wurde blutüberströmt im Walde aufgefunden, von dem Täter hat man bis jetzt keine Spur.

Wien, 22. 22. Mai. Zum ersten Vizebürgermeister wurde Dr. Lueger mit 95 gegen 11 Stimmen gewählt. Zweiter Vizebürgermeister ist Neumayr.

— Gründliche „Abfuhr.“ Als Leo XIII. am Hofe zu Brüssel noch päpstlicher Nuntius war, wollte sich der Marquis de Bellecombe einen Scherz mit ihm erlauben und zeigte ihm eine Dose, auf die eine Brüsseler Chaussonette-Sängerin gemalt war. Der Nuntius betrachtete das Bild aufmerksam und reichte es mit den Worten zurück: „Eine sehr hübsche Dame, Herr Marquis, wohl Ihre Frau Gemahlin?“ — Der Marquis machte ein sehr langes Gesicht und verschwand von der Tafel.

— Eine praktische Flugmaschine soll nun endlich, wie das Berliner Tageblatt berichtet, der Sekretär des Smithsonian Instituts in Washington erfunden haben, welche er „Aerodrome“ nennt. Er sagt, daß kein Gas zum Aufstieg für seinen „Luftrenner“ nötig ist. Er ist aus Stahl gebaut und etwa tausendmal schwerer als die atmosphärische Luft, welche ihn trägt, wie eine dünne Eisfläche den Schlittschuhläufer. Die Kraft wird mittels einer Dampfmaschine und Schrauben erzeugt. Professor Graham Bell, der Erfinder des nach ihm benannten Telephons, war kürzlich Zeuge mehrerer praktischer Versuche mit dem neuen Luftschiff. Er kam zu der Ueberzeugung, daß das Problem der Luftschiffahrt nunmehr gelöst worden sei. Bei zwei Aufstiegen erreichte der „Aerodrom“ eine Geschwindigkeit von 20 englischen Meilen die Stunde. Als kein Dampf mehr da war, sank das Luftschiff ganz allmählich zur Erde hinab, ohne beschädigt zu werden. Auf den Probefahrten wurden keine Fahrgäste an Bord genommen. Professor Langley ist der wissenschaftlichen Welt kein Unbekannter. Er besitzt die goldene Denkmünze der britischen königlichen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft. Seit vielen Jahren hat er sich mit dem Problem der Luftschiffahrt beschäftigt. Sein nunmehriger Erfolg, wenn er sich bestätigt, kommt seinen Bekannten daher nicht unerwartet. Der Professor ist angeheuerer Sechziger.

— Die Formel, unter der kürzlich die hohen Beamten des florentinischen Hofes dem Kronprinzen des Reiches den Eid der Treue geleistet haben, lautete nach dem „Ostasiat. Lloyd“ folgendermaßen: „Das Blut soll aus jeder Ader meines Körpers weichen, der Blist mich in zwei Teile zerspalten, Krokodile sollen mich fressen, ich soll verdammt sein, Wasser in bodenlosen Körben durch die Flammen der Hölle zu tragen, nach meinem Tode soll ich in den Körper eines Sklaven wandern, welcher die härteste Behandlung so viele Jahre, als Sandkörner in der Wüste und Tropfen im Meere sind, zu erdulden hat, ich soll von neuem als blinder, stummer, tauber, mit den ekelhaftesten Geschwüren bedeckter Bettler geboren und sofort in die Hölle verbannt werden, wenn ich je gegen meinen Eid verstoße.“ Das genügt!

.. (Druckfehler.) Zum Andenken an ihren fernen Geliebten trug Fräulein Kunigunde stets ein Paar von dessen Socken auf dem Herzen,



# Erste Liebe.

Novelle von Johanna Berger.

Nachdruck verboten.

I.

Es war im wunderschönen Monat Mai, am Sonnabend vor Pfingsten. Auf dem Bahnhofe in Magdeburg hatte sich ein sehr starker Verkehr entwickelt. Eine Menge von Vergnügungsreisenden, große Trupps Soldaten, die auf Urlaub heimwärts gingen, Schüler und Schülerinnen, die in die Ferien reisten, schoben, drängten und stießen sich auf den Bahnsteigen zwischen Gepäckkarren, mit Paketen beladenen Dienstleuten und Kofferträgern hindurch, um endlich einen Platz in den heute fast überfüllten Waggons zu finden. Die leuchtende Lokomotive vor dem riesig langen Harzzuge schraubte mächtige Dampfswolken in die Luft, die Signalglocke ließ ihr Abfahrtszeichen ertönen. — Da plötzlich im letzten Augenblick stürzte eine junge Dame auf ein Nichtrauchercoupé zweiter Klasse zu und schlüpfte behende hinein. Der Schaffner schloß hastig die Thür, denn in demselben Moment setzte sich der Zug auch schon in Bewegung.

Die junge Dame ließ sich atemlos auf einen leeren Eckstich am Fenster nieder und wehte sich mit dem Taschentuche eifrig Kühlung zu. Nach einer Weile erhob sie den mit einem einfachen Strohhütchen bedeckten blonden Kopf und schaute mit ihren großen blauen Augen neugierig umher. Es befand sich nur noch ein Reisender im Coupé. Er saß auf der andern Seite am Fenster und hatte sich in eine Zeitung vertieft, welche sein Gesicht halb verdeckte. Es war ein hochgewachsener Mann zu Ende der zwanziger mit feinen, durchgeistigten Zügen. Seine freie Stirn war von dunkeln gerollten Haaren umrahmt und ein paar tiefbraune Augen, denen ein sanftes, schwärmerisches Feuer innewohnte, verliehen dem blossen, etwas schmalen Antlitz einen eigentümlichen Reiz. In seiner Erscheinung zeigte sich vornehme Ruhe und Haltung, er trug einen goldenen Kneifer, seine Kleidung und Handschuhe waren von tadelloser Eleganz, und seine linke Wange hatte ein paar Schmissen — jedenfalls Denkmäler von Tapferkeit aus der lustigen Studentenzeit.

Die junge Dame hatte den ihr unbekanntem Reisegefährten einen Augenblick flüchtig gemustert, und sich dann abgewandt. Doch wie durch Zauber angezogen, mußte sie bald wieder ihre Augen auf ihn richten, obwohl sie ihn eigentlich nicht vollständig zu sehen vermochte. Dieses bleiche, edle Gesicht mit dem eigenümlich bezwingenden Ausdruck, dieses dunkle Augenpaar mit dem ernststen sinnenden Blick kam ihr merkwürdig bekannt vor. Nie war ihr eine solche Ähnlichkeit vorgekommen. War er es — er — Kurt von Bartenstein, der Jugendfreund — den sie lange Jahre hindurch nicht gesehen hatte und der jetzt hier so unerwartet auf ihrem Weg getreten war?

Ihre Wangen färbten sich mit jäher Purpurglut, einen Moment strahlte es wie glückselige Freude in ihrem Antlitz auf. „O mein Gott, wäre es möglich, sollte —“ hauchte sie mit bebenden Lippen. Aber gleich darauf wurde sie bleich wie der Tod, ihre Hand fuhr hastig nach dem Herzen, denn sie fühlte dort etwas wie einen schmerzlichen Stich.

Sie preßte den kleinen Mund trozig zusammen, wandte den Kopf dem offenen Coupéfenster zu und schaute hinaus. Doch teilnahmslos, nur mechanisch, glitten ihre Blicke über die Landschaft, über die im frischen Frühlingschmucke traumhaft daliegenden grünen Fluren und Wälder, welche im schnellen Fluge an ihr vorüberzogen.

Der junge Fremde hatte bei dem etwas ungestümen Eintritt der Dame nur gleichgiltig und nachlässig seine Augen von der Zeitung erhoben, die er in der Hand hielt. Erst nachdem er seine Lectüre beendet hatte, unterwarf er seine Reisegefährtin einer genaueren Musterung.

Im Coupé herrschte eine schwüle, lauschige Dämmerung. Die Purpurstrahlen der Nachmittagssonne warfen zitternde Streifenlichter durch die blauen Vorhänge der Fenster und vergoldeten das blonde Haar, das in reicher Fülle den edelgeformten Kopf und das ovale, mattweiße Antlitz der jungen Dame umrahmte. Sie konnte etwa zwanzig Jahre zählen, aber ihre reinen, auffallend schönen Züge hatten den lieblichen unschuldigen Ausdruck eines Kindes. Ihre Gestalt war eher klein als groß, mit zarten biegsamen Formen; sie trug ein einfaches graues Reiskleid, und um die Schultern ein schwarzes Spitzenkleid. Den breitrandigen Strohhut hatte sie abgenommen und neben sich auf den Polstersitz gelegt. Sie saß ganz still und regungslos da, die weitgeöffneten blauen Augen starrten unverwandt in die Landschaft hinaus, wobei ihre lieblichen Züge allmählich einen immer mehr träumerischen und abwesenden Ausdruck annahmen, während die kl. Hände nervös mit dem Bügel eines Ledertäschchens spielten, das auf ihrem Schoße lag.

Die Erscheinung der jungen Dame überraschte bald darauf den Fremden und fesselte seinen Blick. Er konnte sich nicht satt sehen an diesem goldig schimmernden Haar und dem kindlich, süßen Antlitz, das es verstoffelte, aber mit unverholnem Entzücken betrachtete. Dabei fühlte er sich so sonderbar ergriffen, das Herz pochte ihm mächtig in der Brust mit lauten Schlägen und das Blut stieg ihm heiß auf Stirn und Wangen.

Er schüttelte den Kopf und lehnte sich sinnend zurück. Diese schöne Unbekannte weckte plötzlich alle Geister der Vergangenheit in ihm und kleidete sie in lebenswarme, leuchtende Farben. Ja, das waren die lieblichen, feinen Züge des Mädchens, das er einst so innig geliebt — das er noch liebte und niemals vergessen hatte. Die Erinnerung an heitere sonnige Tage seiner ersten Jugendzeit stieg plötzlich vor ihm auf und zugleich ein Gedanke an eine kleine, holde Spielgefährtin, deren Bild unauslöschlich in seinem Herzen eingezeichnet war.

Er vergrub das Gesicht in beide Hände und verharrte lange bewegungslos, in tiefes Grübeln verloren. Es war doch wunderbar, wie sehr das fremde junge Mädchen dort drüben am Fenster seiner ehemaligen kleinen Freunden glich. Es waren dieselben Haare, dasselbe Gesicht und jener unwiederstehlich holdselige Reiz in jeder Bewegung, der nur ihr, der Unvergesslichen, eigen war, die er vor acht Jahren — damals in knospendender Jungfräulichkeit — zum letzten Mal gesehen hatte. Wie lang, wie erbarmungslos lang war diese Zeit der Trennung für ihn gewe-

sen. Das Leben draußen in der weiten Welt hatte ihn nicht zart und schonend angefaßt, sondern mit rauher Hand berührt. Er hatte manchen Sturm ertragen, manches Leid erlitten und reiche Erfahrungen gesammelt. Jetzt stand er da auf eigenen sichern Füßen in voller Manneskraft, festen Ernst in Selb- und Wollen und mit jenem ruhigen Selbstbewußtsein im Charakter, welches nur solche Menschen kennzeichnet, die allein mit inneren Kämpfen und äußeren Widerwärtigkeiten fertig zu werden verstehen. Und sie, die ihn einst so nahe stand — was war aus ihr geworden? Was hatte das Leben aus ihr gemacht? Wo weilte sie? Ob sie seiner wohl noch zuweilen gedachte? —

Er strich wiederholt mit den weißen Fingern über seinen dunkeln Vollbart, ein weiches Lächeln schwebte um seinen Mund und dann schaute er wieder mit forschenden Blicken auf seine Reisegefährtin. Es war kein dreistes Anstarren, aber eine magnetische Kraft mußte in seinen Blicken liegen, die ihre Macht auf das still und bewungslos dastehende Mädchen ausübte. Sie wandte langsam das blonde Haupt und sah ihn durchdringend an. In ihren blauen Augen lag ein so vorwurfsvoller, stolzer und zugleich rührend fragender Ausdruck, daß er auf Secunden in Verlegenheit gerieth und bestürzt die Wimpern senkte.

In diesem Augenblick verdunkelte ein breiter Schatten das Coupé und ein bärtiges Gesicht drängte sich zum offenen Fenster hinein.

Es war der Schaffner, der die Fahrkarten zur Einsicht verlangte.

(Fortsetzung folgt.)

## Verschiedenes.

Der Wig der Berliner Jugend blüht noch immer. Eine Junge kauft sich in der Klosterstraße einen noch ganz warmen Salzluchen. Als er den Bäckerladen verläßt, beginnt das Glockenspiel der Parochialkirche zu spielen. „Na ja“, schmunzelt der Bengel, „für zwei Fennig warmes Frühstück und noch Musik dazu — billige Feiern.“

(Zeitgemäß.) Gast (zum Kellner, welcher ihm ein Cotelett mit einem großen Knochen und wenig Fleisch gebracht hat): „Kellner ist das wohl ein Cotelett à la Königen?“

Kindermund. Der kleine Max (im Zoologischen Garten vor den Elephanten): „Papa, sind das die Tiere, die man aus Rücken macht?“

(Vom Kasernenhof.) Unteroffizier zum Einjährigen: Was sind Sie? — Einjähriger: Doktor der Philosophie? — Unteroffizier: Philosophie? Gott! giebt es denn solche Krankheit auch?

## Vergangenheit.

Sie reden viel von flüchtigen Tagen,  
Von deiner Allmacht, strenge Zeit;  
Sie nennen dir mit bangen Klagen  
Das Schreckenswort: Vergänglichkeit!  
Sie sehen schauernd ab den Becher,  
Weil einst sein Lebenswein verrinnt,  
Und zittern fast die armen Schächer,  
Weil sich kein Faden ewig spinnt.

O Wahn! Was einmal du genossen,  
Es ist ein unverlierbar Glück;  
Den Strom, der sich vom Fels ergossen,  
Lenkt keine Zeitenmacht zurück.  
Was einmal sich vermocht zu enden,  
Wird nun und nimmer ungeschäht —  
Und wollte Gott es selber wenden,  
Als machtlos müßt' er sich gestehn.